

Die Altenburgschule setzt sich neue Ziele

Bildung Die Einrichtung auf dem Hallschlag ist seit September vergangenen Jahres eine Gemeinschaftsschule. *Von Ina Schäfer*

Schulleiterin Katrin Steinhülb-Joos ist sichtlich stolz, als sie an diesem Freitagmorgen durch ihre Schule führt. Was sie und ihr Kollegium, zusammen mit Schülern und Eltern, in den vergangenen Monaten geschaffen haben, war ein Kraftakt. Seit September 2014 ist die Altenburgschule im Stuttgarter Stadtteil Hallschlag eine Gemeinschaftsschule. Das heißt nicht nur, dass mehrere Schulformen unter einem Dach vereint wurden, sondern dass auch ein neues pädagogisches Konzept eingeführt wurde. Fünfzig Kinder sind in der fünften Klasse der neuen Schule im vergangenen Jahr gestartet.

An diesem Freitagmorgen sind Vertreter unter anderem vom Schulverwaltungsamt und dem Jugendamt vor Ort, um sich bei einem Rundgang mit Katrin Steinhülb-Joos ein Bild von der neuen Situation an der Schule zu machen. Auch die Landtagsabgeordnete der Grünen, Brigitte Lösch, ist beim Rundgang mit dabei, ebenso die leitende Schulamtsdirektorin Ulrike Brittinger und der Bezirksvorsteher von Bad Cannstatt, Bernd-Marcel Löffler.

In den Fluren und Klassenräumen der Schule geht es konzentriert, aber auch recht lebendig zu. Doch das ist das Konzept: weg vom Frontalunterricht, hin zum individuellen Lernen und zur Kooperation. In den Klassenräumen sind sogenannte Lernkojen eingerichtet worden, in den Gängen sitzen Schüler an Tischen oder auf Matten auf dem Fußboden. Sie lösen die Aufgaben auf ihren Arbeitsblättern entweder für sich

oder in der Gruppe. Die Lehrer in den Klassenzimmern geben Hilfestellung oder leiten eigene kleine Gruppen. „Wir möchten so stärker auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler eingehen“, sagt die Schulleiterin. Der Hallschlag, so Steinhülb-Joos weiter, sei ein besonderer Stadtteil: „Viele Schüler leben in prekären Situationen.“ Auch darauf will man noch mehr eingehen.

Ulrike Brittinger zeigt sich an diesem Vormittag überzeugt vom neuen Konzept: „Man sieht ganz deutlich, dass hier konzentriert gearbeitet wird. Die Kinder arbeiten für sich und bekommen Hilfestellung, wenn benötigt. So klappt der individuelle Lernzuwachs auf allen Niveaus“, meint die Schulamtsdirektorin.

Eine weitere Neuerung im Zuge der Einführung der Gemeinschaftsschule ist die Inklusion. Mit dem vergangenen Schuljahr sind 14 Kinder mit Behinderungen angenommen worden. Die Erfahrungen mit Inklusion seien bislang positiv.

Trotzdem gibt es noch Baustellen. „Wir benötigen dringend mehr Räume“, sagt die Schulleiterin. Nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrkräfte. Sechzig Lehrer müssen sich ein Lehrerzimmer teilen, hinzu kommen gut zwanzig Kräfte für die Ganztageschule. „Wir sind immer im Entwicklungsprozess, das macht eine Gemeinschaftsschule aus“, sagt Steinhülb-Joos. Das nächste und vielleicht größte Ziel wäre es, die Sekundarstufe II anbieten zu können. „Das wäre das Sahnehäubchen“, sagt die Schulleiterin.

Jedes Kind soll eine individuelle Förderung erhalten.